[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-461942

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

R U N E N

In lebender Rinde, im Holze von Bänken
Sind Namen und Zeichen eingegraben,
Verliebten und Wanderern zum Gedenken,
Die hier geträumt und gerastet haben.

Wieviel der Paare, der lachenden, losen,
Hat längst der brennende Schmerz geschieden!
Wieviel der Pilger und Heimatlosen
Ruh'n unterm Grase im Gottesfrieden!

Und die noch wandern, noch leiden und lieben —
Auch sie sind wie Blätter im herbstlichen Wind.
Im Holze die Herzen und Runen blieben;
Doch die sind geschrieben — wer weiß, wo sie sind?

Heinrich Knacker

„Schließen Sie doch das Fenster!" ersucht ein Passagier im Eisenbahnzug seinen Reisegefährten, „es ist ja saukalt draußen!" Der schließt wunschgemäß das Fenster. „Na, ists jetzt draußen wärmer?"

*

Begräbnis im Bergfriedhof

Ministranten gehen mit dem Priester dem Sarge voran, der von vier knochigen Bergbauern den schmalen steinigen Gottesackerweg mühevoll hinaufgetragen wird. Hinter dem Sarge geht an zwei Stöcken, gebückt, von zwei jungen Frauen gestützt, die Mutter der Verblichenen. Sie zählt gut 90 Jahre. Die Tränen fließen die senkrechten Furchen ihrer Wangen hinab. Der Trauerzug murmelt Gebete, bis der Sarg an das offene Grab gestellt wird. Der Priester segnet und hält die übliche Abdankungspredigt, das entsagungsvolle, arbeitsreiche Leben der verstorbenen Siebzigjährigen erwähnend. Dann bricht die Mutter in lautes Weinen und Schluchzen aus. Da reicht ihr der Priester die Hand und tröstet sie: „Fassen Sie sich, Mutter, Sie haben wohl ihre Tochter verloren, aber nicht jeder Mutter ist es vergönnt, ihr Kind siebenzig Jahre um sich zu haben."

„Woll, Herr Pfarrer, ich danke für Ihren Trost, aber ich hann immer gsait, das Chind bringi nid devo!"

Schellenberg

*

Ich lese in den Zeitungen:

„Im Haag ist eine Meldung aus Neu-Guinea eingetroffen, nach der mehrere Steuereinzüger, die beauftragt waren, bei wilden Eingeborenen Steuern zu erheben, von diesen aufgefressen worden seien."

Also da muß ich schon allen Ernstes sagen: Reizende Menschen, diese Eingeborenen. Ich werde mir ein paar kommen lassen.

Bö

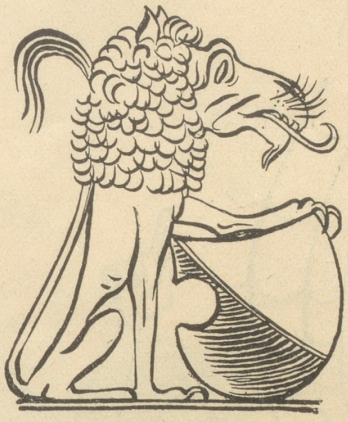
*

In Schwabing ist Kirchweih. Der Ortsvorsteher möchte flaggen und schickt seinen Sohn in die nächste Gemeinde, um sich von seinem dortigen Kollegen ein paar Fahnen leihweise geben zu lassen. Der Sepp kommt ohne Fahnen zurück. Auf die Frage seines Vaters antwortete er: „Der Herr Burgermasta laßt sagen, er kennat rotweiße und blauweiße Fahnen geben, aber leihweiße hat er koani."

Verlangt die DAUERHAFTEN Bull dog KLINGEN überall Fr. 2.– Fr. 4.– 5/10

Zürich Großstadt?

(Zur Eingemeindungsfrage)



Noch weiß man nicht, bedenkenvoll,
An manchem Ort, ob man es soll,
Ob dem zu hoch geschoss'nen Kind
Nicht lästig wird der Gegenwind.

Ob dieses „Wachstum" nicht ein Trug,
Ein Wahn von Größe, der nicht klug
Noch schön ist. Wie verfärbtes Haar,
Und dann — die Großstadt n a ch t gefahr?!

Kommt schon der Spießer mit dem Spieß?
Wird Zürich je ein „Klein-Paris"?
Das, Bürger, gehe euch nicht nah,
Der Frau'nverein ist auch noch da!

Herabzuschrauben den Genuß,
Verändert man den Wirtschaftsschluß.
Sie legen dann, besorgt und nett,
Gewiß uns schon um elf zu Bett!

N. Uggi

*

Zur Wahl!

Die Urne ruft mit breitem Mund:
Tu', Wähler, deinen Willen kund,
Komm, reiche mir zum trocknen Mahl
Den kleinen Zettel deiner Wahl!

Obwohl ich esse, was man gibt,
Bin ich bei vielen nicht beliebt,
Weil niemand meinem Magen traut,
Der s o bald und bald s o verdaut.

Doch ist es unrecht, daß man schmollt
Und mir ob übler Folgen grollt.
So wie ihr selbst die Speise mischt,
Wird sie am Ende aufgetischt.

Die Politik ist schwere Kost,
Bringt Fieber oft und Schüttelfrost,
Ein Kampf, der schmutzt und gern bestaubt
Wie ja das Leben überhaupt.

Ks.

ADLER HABANA
ausgezeichnet
Fr. 1.20 per Päckli

Auf die schriftliche Anfrage meiner Gattin, „was es zu Hause Neues gäbe", antwortete unsere Köchin: „Die Fensterscheiben im Schlafzimmer, weil der Hagel die alten zusammengehaut hat."

*

Anselm Guggenberger kommt aus der schwärzesten Provinz nach Wien und wünscht in einem Hotel ein Bett zu erhalten. „Was kost' denn a so a Bett?" „Fünf Schilling!" „Aba na," erwidert Guggenberger treuherzig, „i will's ja net kauf'n, schlaf'n will i."

*

Bei einem Kurkonzert in Karlsbad wollte es der Zufall, daß in der ersten Reihe lauter galizische Juden saßen. Ein Zuspätkommender drängte sich durch die Menschenmenge und sagte: „Ich gehör' aach auf die Nationalbank."

*

„Doktor, gestern hätte ich bald Ihr gestohlenes Auto gesehen." „Bald? Entweder Sie haben es gesehen oder nicht." „Ich hätte es bald gesehen. Ihr Auto hatte ja die Nummer AVII 328." „Ja, das stimmt." „Nun, ich habe ein Auto Nummer A VII 327 gesehen."

Vallas

*

Appenzell J.-Rh. hat nun auch ein Strandbad. „Jo weges üüs hettids kä Strandbad müeße mache, mer hettid Wasser gnueg ggha," sagte der Hanubrich.

*

Ein Italiener sollte in einem Geschäft Schnecken holen, konnte aber das deutsche Wort nicht mehr sagen und verlangte: „Eini Dutze vo glini Tierli, wo marschiere langsam, Logis uf de Rugge!" Der Geschäftsinhaber soll ihn verstanden haben.

Herren aller Länder
verwenden den Klingenschärfer „Allegro", weil er den Selbstrasierer restlos befriedigt. Er ist elegant im Aussehen, einfach in der Handhabung, vollkommen in der Wirkung.
Vernickelt Fr. 18.—, schwarz Fr. 12.— in Messerschmiede- und Eisenwaren-Geschäften.
Prospekt gratis durch
INDUSTRIE A.G. ALLEGRO, Emmenbrücke No. 4 (Luzern)